

SEMINARERGEBNIS

In der Tagungsstätte Hohenbrunn, am Rande der Landeshauptstadt München, trafen sich vom 1.– 3. Juli 1981 über 40 Wissenschaftler, Publizisten, Bau- und Landschaftsarchitekten, Fachleute der Flurbereinigung, des Straßenbaues und der Baugenehmigungsbehörden, um über das aktuelle Problem der Pflege, Sicherung und Gestaltung des Landschaftsbildes Erfahrungen auszutauschen.

In- und ausländische Beiträge zu diesem Seminar, das von der Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege veranstaltet wurde, führten zu folgenden Feststellungen und Forderungen:

- Die Sicht der Landschaft, mithin die Weltanschauung, wandelte sich innerhalb der Menschheitsgeschichte bereits mehrmals. Auch derzeit scheint sich ein solcher Wandel zu vollziehen. Der Mensch entdeckt, nachdem er einige Jahrzehnte der vollen Herrschaft über die Natur erlebt hat, die damit verbundene Entfernung und Entfremdung von der Natur schmerzlich. Die Nostalgie, der Immense Drang in die Erholungsgebiete der freien Landschaft sind als der Versuch einer Wiederversöhnung mit der Natur zu deuten. Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern auch von der Schönheit seiner Landschaft.
- Die zunehmende Verschandelung der Landschaft durch maßstabslose Großbauten, eintönige Monokulturen in Produktionssteppen, übertriebene Pflege der öffentlichen wie privaten Grünanlagen führt zu Unmut in der Bevölkerung. Das Bedürfnis nach Natur und Landschaft, die nicht bloß von technischen Sachzwängen beherrscht ist, nimmt zu. Reste der ehemaligen Wildnis und Urnatur werden als Gesundbrunnen empfunden. Die Schönheit in der Landschaft darf sich jedoch nicht nur auf Naturschutz- und Landschaftsschutzgebiete beschränken, sondern muß wieder verstärkt die gesamte Kulturlandschaft, unsere Siedlungen und Dörfer, Wälder und Flüsse durchsetzen.
- Die beklagenswerte Zerstörung landschaftlicher Schönheit ist von starker Symbolkraft. Sie ist Zeichen eines falsch verstandenen Umganges mit der Natur. So gesehen ist die Schönheit der vom Menschen geprägten Landschaft kein Zufallsprodukt, sondern das Ergebnis eines jahrhundertlangen Arbeitens und Mühens, das in hohem Maße von ökologischer Stimmigkeit und Ausgewogenheit getragen war. Mehr Schönheit in der Landschaft kann nur durch stärkere Berücksichtigung ökologischer Prinzipien im Umgang mit Landschaft entstehen. Landschaftliche Schönheit ist kein Ergebnis von beschönigenden kosmetischen Zutaten.
- Landschaft, die wir schätzen und als Heimat lieben, ist kaum mehr unberührte Urnatur, sondern vom Menschen und seiner mehrtausendjährigen Geschichte geprägt. Es kann deshalb kein "zurück auf die Bäume" geben, keine Flucht aus der Wirklichkeit, sondern nur die Lösung der verstärkten Hereinnahme der Natur – so wie sie sich nach eigenen Gesetzen entfaltet – in unsere Siedlungs- wie Produktionslandschaft. Mehr "Wildnis" in unseren Gärten, Grünanlagen, Acker- und Grünländern tut not.
- Der Flurbereinigung als Verfahren der ländlichen Neuordnung kommt bei der Sicherung und Entwicklung landschaftlicher Schönheiten eine besondere Rolle zu. Sie hat gleichermaßen der Agrarerzeugung wie der Kulturlandschaft als solcher zu dienen. Dies führt im Spannungsfeld von ökonomischen und ökologischen Interessen nur dann zu guten Lösungen, wenn echte Annahme der wechselseitigen Belange zu einem Ausgleich im Sinne von "Kultur und Schönheit in der Landschaft" erfolgt. Kompromisse bieten sich zwar an, doch sie bieten nicht überall Lösung, da in manchen Fällen die Natur selbst keinen Kompromiß kennt. Die Schönheit der Landschaft im Detail einer Pflanze wird entweder gepflegt oder kann als falsches Kompromißergebnis aussterben.
- Viel Häßlichkeit breitete sich in unserer Siedlungslandschaft aus. Dies ist die Folge einer "Baukunst", die von einem mehrfachen Wechsel von Regionalismus und Internationalismus gekennzeichnet ist. Auf der einen Seite entstand eine protzig blutleere "Blut- und Bodenarchitektur", auf der anderen Seite eine maßstabslose Monotonie in Beton und Glas in voller Ignoranz zur jeweiligen Örtlichkeit und Landschaft. Was heute stärker denn je gebraucht wird, ist eine Architektur und Siedlungsgestaltung, die ökologisch an die unveränderbaren Fakten, Ressourcen und Bezüge der Landschaft rückgebunden ist. Vorbild darf nicht eine wechselnde, oft fragwürdige Architekturmode, sondern müssen die Zeugnisse bewährter Bau-

kunst und sachgerechter Materialverwendung sein.

Ordnung ohne Vielfalt bringt Monotonie, Vielfalt ohne Ordnung Chaos.

- Reizüberflutung hat des Menschen Wahrnehmung teils abgestumpft und verbildet. Der Mensch muß wieder lernen, die sichtbare "Botschaft" der Landschaft in all ihrer Feinheit zu verstehen. Dies bedarf der Schulung der Wahrnehmung und der Aufklärung. Der Farbfernseher kann nicht den Bezug zur Landschaft ersetzen, kein Ersatz für lebensnotwendige "visuelle Kost" sein, die man selbst entdecken und nur in der Natur finden kann.

- Der Verlust landschaftlicher Eigenart und Schönheit führt zu Verlust an Heimat. Einheimische werden durch ihn aus ihrer Heimat "vertrieben", ohne daß sie sie dabei verlassen müssen. Neubürger werden nicht mehr heimisch in ihr. Dies führt zu temporären Fluchtbewegungen an Feierabenden und Wochenenden in intakte schöne Landschaften, die durch eben diese Flucht gleichfalls gestört und überlastet werden (z.B. Seen und Alpen).

- Die Bewertung der Eigenart und Schönheit der Landschaft hat nicht in erster Linie mit dem Geschmack, über den man bekanntlich streiten kann, zu tun, sondern läßt sich größtenteils mit nachprüfbaren, gemeinverständlichen Maßstäben vornehmen. Es gibt bereits gute Ansätze von Bewertungsmethoden, die das unverzichtbare Gut landschaftlicher Schönheit so zu erfassen vermögen, daß den Entscheidungsträgern in jedem Fall Hilfestellung gewährt und dem bloßen Geschmäcklertum die Szenenbeherrschung verwehrt werden kann.

- Konflikte über landschaftliche Schönheit entstehen häufig dadurch, daß diejenigen, die in ihr leben, eine andere Sicht und Wahrnehmung von ihr haben als jene, die sie nur besuchen. Der Bauer sieht die Landschaft anders als der Städter.

Da in einer zunehmend begrenzten und dichtbevölkerten Welt die Landschaft Lebensraum für viele menschliche Ansprüche sein muß, ist den "Außen- wie Innenbelangen" Rechnung zu tragen. Zum Beispiel muß die Landschaft nicht nur großflächig leicht bearbeitbar, fruchtbar und nützlich sein, sondern auch für breite Bevölkerungsschichten schön sein.

- In der Planungspraxis muß künftig stärker auf eine Bürgerbeteiligung hingearbeitet werden. Schönheit der Landschaft darf kein bloßer Luxus für eine kleine Elite, sondern muß "Lebensmittel" für die breite Bevölkerung sein.

- Beispiele der Landschafts- und Siedlungsentwicklung im Umfeld von München und auch in anderen Landesteilen zeigen bereits Ansätze eines neu erwachten und veränderten Sinnes für landschaftliche Schönheit. Gestaltete eingegrünte Ortsränder, bepflanzte Straßen, maßstäbliche, strukturierte Bauformen in guter Benachbarung mit den gewachsenen Siedlungsbildern geben zur Hoffnung Anlaß und können als vorbildlich für andere Landesteile angesehen werden.

- Die landschaftliche Eigenart und Schönheit steht unter dem Schutz verschiedener Bundes- und Landesgesetze. Leider ist in diesem Zusammenhang festzustellen, daß kleinere Störungen des Landschafts- und Ortsbildes, z.B. durch Holzhäuschen im Grünen mit Rohrmattenzaun, belangt werden, während die großen Verunstaltungen in Stahl und Beton und Privilegiertensitze scheinbar außerhalb des Gesetzes stehen. Die Pflicht zur Wahrung landschaftlicher Schönheit muß für alle gleichermaßen verpflichtend werden.

- Die ökonomischen Rahmenbedingungen der Gegenwart sind nicht dazu angetan, Schönheit und Landschaft zu bewirken. Das Diktat absoluter Nützlichkeit als Ausfluß einer überlebten materialistischen Weltanschauung gebiert platte seelenlose Häßlichkeit. Nach Thomas von Aquin ist "Schönheit der Glanz des Wahren". Im landschaftsökologischen Sinn ist landschaftliche Schönheit das Ergebnis von ausgewogenen vielfältigen Systembeziehungen, in denen auch das scheinbar Unnütze, Schöne, neben dem aberntbar und zählbar Nützlichen, Raum und Aufgabe hat. Die ökologische wie volksphilosophische Weisheit "Leben und leben lassen" sollte unser Handeln in der Landschaft stärker bestimmen. Der Dienst an Bayerns Schönheit darf sich nicht auf Kalenderbildmotiv-Pflege beschränken - er muß in der Breite wirken.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Laufener Spezialbeiträge und Laufener Seminarbeiträge \(LSB\)](#)

Jahr/Year: 1981

Band/Volume: [7_1981](#)

Autor(en)/Author(s): Heringer Josef

Artikel/Article: [Seminarergebnis 3-4](#)